Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme d. Ankündigungen Marienstr. 20 v. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. Zu Neustadt: Dr. Stöckers, 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Vereine aber nach Belieben 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Titelseite Zeile 30 Pfg. Eine Gewähr für die nächsttägige Aufnahme der Annoncen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.
Dresden, 1890.

Für Damen-Schneiderinnen Neuheiten Moritz Fuchs jun. Wilsdrufferstrasse 4 in Kaloyen, Beschen, Fähnrikeln, Futter-Stoffen.

Thüre zu! D.R.-Patent.

Vollkommenster selbstthätiger geräuschloser Thürschliesser. Prospecte gratis und franco. 40,000 Stück im Gebrauch. Curt Heinsius, Dresden-N., Tieckstrasse 27. Fernsprecher 2160.

Paris-London. Herbst-Neuheiten in Cravatten sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen. Hoflieferant Otto Wolfram Nachf., König-Johannstrasse 2. (Filiale: Wilsdruffer Strasse 16.)

Wollene Schlafdecken, Specialität: Kameelhaardecken. Flanell-Waarenhaus W. Metzler, 9 Altmarkt 9.

Chinawein, Stärckungsmittel für Reconvalescenten und Blutarme. 1 Flasche 3 M., mit Eisen 3 M. 50 Pf. Prompter Versandt nach auswärts. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Moritz Klingner empfiehlt zur billigen und praktischen Reise Reise-Fournierkoffer als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc. Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage).

Nr. 262. Spiegel: Kaiserbegegnung, Sklavenhandel in Ostafrika, England und Portugal. Hofnachrichten, Wohlthätigkeitsfest, Handels- und Gewerbekammersitzung, Rentenversicherungsanstalt, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Maria Stuart". | **Freitag, 19. Septbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Selten hat sich die öffentliche Meinung zweier großer Reiche so einmüthig geäußert, wie jetzt bei der Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph die Zeitungsstimmen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Es ist, als folgten sie alle einem Losungsworte, und doch weiß Jedermann, daß hier lediglich der freiwillige Ausdruck eigener Ueberzeugungen vorliegt. Diese Einhelligkeit des Urtheils erhält aber dadurch erst den wahren Werth, daß die Zeitungen in diesem Falle die in den Bevölkerungen lebendigen Gedanken getreulich wiederspiegeln. So darf man sagen: die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns begrüßen die wiederholte Begegnung beider Kaiser als eine Bestätigung des innigen Freundschaftsbündnisses beider Reiche, als Bekräftigung der Waffenbrüderschaft behufs Erhaltung des Weltfriedens. Die Kaiser sind nur die Vollstrecker des beiderseitigen Volkswillens. In der Kaiserbegegnung liegt keine Drohung, sondern nur die Bekräftigung des unerschütterlichen Entschlusses, den Besitz- und Rechtszustand Europas gegen Abenteurerlust und Eroberungsgier aufrecht zu erhalten. Dieser Friedensbund ist stark genug, daß keine Macht ungestraft das europäische Gleichgewicht stören kann. Jeder Theil ist gewillt, rechtschaffen die Pflichten zu erfüllen, die ihm aus dem Bundesverhältniß erwachsen, und namentlich weiß Oesterreich, daß die russischen Bemühungen, Deutschland zu sich hinüberzuziehen, an der Ehrlichkeit des deutschen Kaisers gescheitert sind. Der Kaiser Franz Joseph hat sich in seinem vollen Vertrauen in die Bündnißtreue Deutschlands nicht eine Sekunde lang beirren lassen. Würde er sonst unseren Kaiser in Schlesien aufgesucht haben? Begleiten wir daher den Verkehr der beiden Monarchen mit dem einfachen Wunsche: Gott segne Euch Beide und Eure gemeinsame Friedenspolitik!

In den letzten zwei Tagen schien es, als solle ein Schatten über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England huschen. Es handelt sich um den Sklavenhandel in Ostafrika. Doch hat sich bald herausgestellt, daß man es mit einer neuen Verleumdung aus der großen Lügenfabrik zu thun hat, welche die Times in Sansibar unterhält. Wie dieselbe neulich bereits gelogen hat, der deutsche Postdampfer „Reichstag" sei total wrack, so hat sie abermals die böswillige Verleumdung in die Welt gesetzt, daß Deutschland in seinen ostafrikanischen Besitzungen den Sklavenmarkt freigegeben habe. Die „Times" droht sogar, für den Fall, daß Deutschland nicht sofort einlenke, würde England die noch nicht ausgeführten Theile des Abkommens mit Deutschland nicht durchführen; leider scheine es, als habe England Helgoland leichtsinnig und zu früh abgetreten. Dieser Zornesausbruch ist einfach komisch. Die Verhältnisse liegen also: Die Generalakte der Antisklaverei-Konferenz, welche auch von Deutschland unterzeichnet ist, verbietet die Sklavenjagden und die Ausfuhr von Sklaven zur See. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland diese Bestimmungen auf's Strengste handhabt. Ein Zweifel daran ist um so weniger erlaubt, als Deutschland monatelang ein Geschwader zur Unterdrückung des Sklavenhandels unterhalten hat. Diese Blokade der afrikanischen Küste hat uns eine Anzahl Millionen gekostet. Mit der Unterdrückung der Ausfuhr von Sklaven zur See aber sind weder die Sklavenjagden im Innern Afrikas unterdrückt, noch der sonstige Sklavenhandel beseitigt, noch weniger aber die Sklaverei selbst aufgehoben worden. Es läßt sich Das eben nicht mit einem Schlage bewerkstelligen. Der Muhamedanismus, die Landessitte und die wirthschaftlichen Verhältnisse lassen dies in jenem dunklen Welttheile zur Zeit noch nicht zu. Infolge dessen lautet ein weiterer Artikel der Beschlüsse der Antisklaverei-Konferenz dahin, daß sich die europäischen Mächte „verpflichten, schrittweise, wie es die Umstände erlauben, mit zweckmäßigen Mitteln behufs Unterdrückung des Sklavenhandels vorzugehen."

Nun hat der Sultan von Zanzibar am 1. August seinen Unterthanen den Kauf und Verkauf auch von Haussklaven verboten. Das ganze Verbot war nur eine Farce, zu welcher die Engländer den Sultan mit dem Hintergedanken gedrängt hatten, nunmehr würden auch die deutschen Beamten auf dem Festlande den Verkauf von Haussklaven verbieten. Während die Deutschen das Verbot dann mit bekannter deutscher Grundtoffelei und Gewissenhaftigkeit ausgeführt hätten und damit in neue Schwierigkeiten mit den Arabern gekommen wären, hätte in Sansibar ruhig der Sklavenhandel weiter bestanden. Selbst englische Blätter erklären denn auch, daß jenes Verbot nur auf dem Papiere steht und auf Zanzibar nachwievor Haussklaven gekauft und verkauft werden. Den deutschen Beamten in Ostafrika ist nun die sofortige Beseitigung der Haussklaverei als ein Ding der Unmöglichkeit erschienen; sie würden damit der Landessitte Gewalt angethan, jede Entwickelung der Kolonieen unmöglich gemacht und unerträgliche Zustände geschaffen haben. Die deutsche Verwaltung macht einen scharfen Unterschied zwischen dem gewerbsmäßigen Handel mit Sklaven und dem Kauf und Verkauf von Sklaven von Hand zu Hand. Niemals wird Deutschland gestatten, daß Sklavenhändler in deutschen Schutzgebieten Verkaufsstellen für Sklaven errichten; aber den freihändigen Verkauf von Sklaven kann sie nicht sofort unterdrücken, ohne den Verkehr und die wirthschaftliche Entwickelung der Kolonieen zu unterbinden. Nun haben sich aber viele arabische Kaufleute von Zanzibar nach dem deutsch-afrikanischen Festlande gewendet, und Das ist es, was den Engländern solche Sorge macht und der „Times" ihre zornigen Ergüsse abpreßt. Der Handel zieht sich von der Insel Zanzibar weg nach dem Festlande. Mögen doch die Engländer betreffs der Duldung der Sklaverei vor der eigenen Thür fegen; sie finden dort den Unrath hergehoch. Selbst ein französisches Blatt, das „Siècle", geißelt die Scheinheiligkeit der Engländer; das Blatt sagt: Deutschland verfahre ganz korrekt, England habe gegen die Sklaverei nichts als Worte in's Feld geführt. Deutschland wird in der Sklavenfrage gewiß Nichts thun, was als ein Schritt rückwärts aufgefaßt werden könnte; die vollständige Abschaffung der Sklaverei kann aber nicht mit einem Sprunge, sondern allmählich und in Abläßen geschehen.

Wohin das herrische Auftreten Englands führt, davon liefern die Vorgänge in Portugal einen neuen Beleg. Das portugiesische Ministerium, das von England zur Abschließung eines schimpflichen Vertrages gezwungen worden war, hat der allgemeinen Entrüstung weichen und seinen Rücktritt nehmen müssen. Portugal hatte, wie gestern bereits erwähnt, die demüthigendsten Bedingungen über seine Besitzungen im Südosten von Afrika sich von England vorschreiben lassen müssen — zu schwach, selbst sich dem mächtigen England zu widersetzen, fand es bei keiner anderen Großmacht, an die es sich hilfesuchend wendete, Unterstützung. Nun bäumte sich aber der Nationalstolz der Portugiesen gegen diesen schimpflichen und ihrem Lande so schädlichen Vertrag auf. Nicht blos in Dutzenden von Volksversammlungen, die nur zu leicht unter dem Einflusse gewissenloser Volksverführer unbedachte Beschlüsse fassen, wurde die Verwerfung dieses Vertrags mit England gefordert; auch die besonnensten und angesehensten Körperschaften des Königreichs erklärten ihn für unannehmbar und der Würde des Landes zuwider. Dies thaten u. A. die geographische Gesellschaft, die industrielle Vereinigung und die Handelskammern. Es kam zu Straßenauftritten, zu Massenaufzügen vor dem Ministerium und dem königl. Schlosse. Man drohte, die Genehmigung des Vertrags durch Schließung sämmtlicher Fabriken und eine Revolution zu beantworten. England hielt es unter solchen Verhältnissen für geboten, einige Zugeständnisse zu machen und den Vertrag in mehreren Stücken zu Gunsten von Portugal abzuändern. Das portugiesische Ministerium legte diese Zugeständnisse den Kammern vor; aber man fand sie für ungenügend. Das Ministerium mußte zurücktreten. Damit flattert das Abkommen mit England zerrissen in die Lüfte. Portugal ist seit Jahrhunderten der Schützling Englands gewesen, welches dasselbe als Mittel gebraucht hat, um die von Spanien früher besessene Seeherrschaft an sich zu reißen. Die Jahrhunderte hindurch geleisteten Dienste Portugals schützen es jetzt nicht vor englischer Undankbarkeit.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. September.

Berlin. Der Kaiser wohnte heute Vormittag mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen den großen Feldmanövern des 5. und 6. Armeekorps in der Gegend zwischen Schweidnitz, Striegau und Jauer bei. Caprivi und Graf Kalnoky verblieben früh in Hausdorf und begaben sich danach gleichfalls nach dem Manövergelände. Morgen Vormittag finden wieder größere Feldmanöver beider Armeekorps statt. Am Sonnabend Nachmittag besuchte der Kaiser den Grafen Moltke auf Schloß Kreisau. — Die Kaiserin, welche den Kaiser von Oesterreich gestern noch bei dessen Ankunft in Breslau begrüßt hatte, ist mit der Prinzessin Friedrich Leopold und der Herzogin von Connaught gestern Abend in Potsdam wieder eingetroffen. — Fürst Oginsky ist aus Dresden hier angekommen. — Hauptmann Müller vom Großen Generalstabe, kommandirt zur Gesandtschaft in Bukarest, erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. des Sächs. Albrechtsordens.

Berlin. Dem Bundesrath ging ein Gesetzentwurf betr. die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen zu. — Der „Kreuzztg." zufolge wird die Initiative zur Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide vom Bundesrathe ausgehen. — Der Reichskanzler vertagte die Genehmigung des Vertrags zwischen der süddeutschen Kolonisationsgesellschaft und der englisch-holländischen Gruppe Groll u. Co. wegen Ueberlassung von Besitzrechten an einem Theile des südwestafrikanischen Schutzgebietes. — Die in Aussicht gestellte Ernennung Dr. Peters' zum Generalkonsul in Zanzibar wird dementirt. — Der Direktor der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Vohsen, theilt mit, daß die Gesellschaft mit dem Erlaß einer angeblichen Proklamation, die den Sklavenhandel in Ostafrika gestattet, durchaus nichts zu thun habe. Eine solche Kundmachung würde den Grundsätzen der Gesellschaft direkt widersprechen.

Berlin. Der amtliche „Reichsanzeiger" schreibt: Seit Sultan Sayid Bargasch ist auf dem Gebiete des Sultanats Zanzibar der gewerbsmäßige Handel mit Sklaven unter Androhung einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und darauf folgender Verbannung verboten. Dagegen ist es erlaubt, daß ein Sklave aus dem Eigenthum seines Herrn in dasjenige eines Anderen durch Kauf, Schenkung, Tausch, desgleichen durch letztwillige Verfügung oder im Wege der Intestats-Erbfolge überging. An diesem Rechtszustand ist bislang seitens der deutschen Verwaltung im Küstengebiete nichts verändert worden. Dagegen hat der Sultan Sayid Ali durch Dekret vom 1. August d. J. bestimmt, daß fernerhin jede Veräußerung eines Sklaven bei Strafe verboten sei und nur noch durch Vererbung an Descendenten das Eigenthum an einem Sklaven übertragen werden könne. Wie tief diese Verfügung bei wirklicher Durchführung in die Lebensverhältnisse der ganzen Bevölkerung einschneiden würde, mag daraus entnommen werden, daß die Sklaven zum großen Theil auch selbst wieder Sklaven besitzen, denen gegenüber sie dieselben Rechte haben, wie ein freier Mann über seine Sklaven. Ferner ist es sowohl in Zanzibar wie an der Küste üblich, daß die an einem ländlichen Grundstück beschäftigten Sklaven als zu demselben gehörig betrachtet und mit ihm zusammen verkauft werden. Das Verbot des Sklavenverkaufs würde daher mit der plötzlichen Entwerthung des Grundeigenthums auf der Insel um etwa 50 Proz. gleichbedeutend sein, und die Inder, welche gegen Verpfändung der Sklaven Vorschüsse gegeben haben, gingen der Sicherheit für ihre Schuldforderungen verlustig. Diese neuerlichen Bestimmungen haben denn auch auf der Insel Zanzibar eine so große Aufregung hervorgerufen, daß sie bis jetzt nicht zur Durchführung gelangen konnten, der Sultan sich vielmehr genöthigt gesehen hat, durch Dekret vom 9. August d. J. seine frühere Anordnung in einzelnen Punkten zu modificiren. Dekrete des Sultans von Zanzibar erlangen für das unter deutscher Gewalt stehende Küstengebiet keine Geltung. Die deutsche Regierung nahm jedoch ihrerseits in Erwägung, ob es angezeigt sei, auch für jenes Gebiet schon jetzt bezüglich der häuslichen Sklaverei ähnliche Bestimmungen zu treffen, wie sie das Dekret des Sultans vom 1. August enthält. In Uebereinstimmung mit den Vorschlägen des Generalkonsulats in Zanzibar und des stellvertretenden Reichskommissars ist diese Frage aus dem Grunde verneint worden, weil es als bedenklich erschien, nachdem eben Ruhe und Ordnung wieder hergestellt waren und die Bewohner sich an die neuen Zustände zu gewöhnen anfingen, unvermittelt mit Maßregeln vorzugehen, welche in die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung tief eingreifen und darum die Gefahr neuer Aufregungen in sich bergen. Entschlossen, wie bisher nicht nur den Sklavenjagden, sondern auch dem gewerbsmäßigen Sklavenhandel unnachsichtlich und mit allen Mitteln entgegenzutreten, behält sich die deutsche Regierung in voller Uebereinstimmung mit den auf der Brüsseler Konferenz übernommenen Verpflichtungen vor, den Moment selbst zu wählen, der ihr für weitere Beschränkung der herrschenden Sklaverei geeignet erscheint. Sie wird, wenn der Zeitpunkt dazu gekommen, die bezüglichen Maßregeln nicht nur anordnen, sondern auch für die strikte Durchführung derselben Sorge tragen.

Berlin. Emin Pascha hißte die Flagge in Tabora, nahm Besitz von den Kanonen des Sultans Sikes, den er außerdem zwang, zum Ersatz für entwendete Waaren eine beträchtliche Menge Elfenbein und 400 Rinder auszuliefern. Emin befindet sich jetzt auf dem Wege nach Usukuma.

Halle. Der Bergarbeitertag ernannte eine aus westfälischen Delegirten bestehende Kommission, welche den Entwurf der Statuten für den Allgem. Bergarbeiter-Verband unter Hinzuziehung eines Rechtsbeistandes noch einmal überarbeiten und zu Bochum, dem Verbandssitze, der Behörde einreichen soll. „Glückauf" in Zwickau und die „Bergarbeiterzeitung" in Gelsenkirchen sollen sich in die Preß-Agitation theilen, das Abonnement aber nicht obligatorisch sein; nur in Sachsen wird der „Glückauf" gegen erhöhten Beitrag den Vereinsmitgliedern geliefert. Beide Blätter erhalten gemeinsame Titel und theilweise auch gleichen Text.

Mannheim. Der Gustav-Adolf-Verein überwies die große Liebesgabe von rund 18,000 Mk. an die Gemeinde Forchheim i. Bayern.

Paris. Am Montag wird der Antisklaverei-Kongreß eröffnet. Kardinal Lavigerie wird als Veranstalter desselben eine große Rede halten.

Bern. Der eidgenössische Kommissar im Tessin hat das an ihn gestellte Begehren Respini's und der anderen Staatsräthe auf Uebernahme der Regierung abgewiesen, bis der Bundesrath Entscheidung getroffen habe. Die Abgewiesenen sind mit der Abfassung einer Deklaration beschäftigt.

London. Der „Times"-Korrespondent in Zanzibar bezeichnet seine Meldung, daß aus Zanzibar bereits Sklavenhändler nach Bagamoyo übergesiedelt seien, als inkorrekt, hält aber seine sonstigen Behauptungen aufrecht.

Dublin. Die Deputirten William O'Brien und Dillon sind heute Vormittag verhaftet worden und unter starker militärischer Eskorte nach Tipperary abgeführt worden. Verhaftsbefehle sind gleichzeitig gegen die Abgeordneten Patrick O'Brien, Sheehy, Condon und Priester Humphreys erlassen. Die Ursachen dieser unerwarteten Maßnahmen sind bis jetzt unbekannt. Man vermuthet, daß sie mit dem Versuch, den frischen Feldzugsplan in Tipperary aufrecht zu erhalten, zusammenhängen.

Lissabon. Die Krisis in Portugal wird sehr ernst. Die Majorität der Kammer ist gegen die Konvention mit England. Man macht sich auf einen Ausbruch der Volksleidenschaft gefaßt.

Die **Berliner Börse** verlief auf Geldbefürchtungen matt. Aus der Provinz lagen umfangreiche Verkaufsordres vor. Feste Notirungen von Paris und London und das Ausbleiben einer englischen Diskonterhöhung veranlaßten später nur eine mäßige Erholung, namentlich für österreichische Bahnen. In der Nachbörse veranlaßte die Kurssteigerung der Rubelnoten eine weitere Befestigung. Im Kassaverkehr schwache Tendenz bei ruhigem Geschäft. Privatdiskont 3¾ Proz. Nachbörse ziemlich fest. — **Wetter:** Schön, Ostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 278,75. Staatsb. 224,50. Lomb. 137,25. Galizier —,—. Egypter 97,50. 4proz. Ung. Gold. 91,40. Diskonto 229,00. Dresdn. Bk. 164,00. Laura 154,50. Italiener —,—. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 94,77. Anleihe 100,25. Italiener 95,20. Staatsbahn 572,50. Lombarden 348,75. Portugiesen —. Spanier 78¾. Egypter 493,75. Ottomanen 634,00. Rio Tinto 630,00. Schwach.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Septbr. 25,70, per Januar-April 25,50, ruhig. Spiritus per September 36,50, per Januar-April 38,00, still. Rüböl per September 70,50, per Januar-April 66,75, still.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 219, per März 222. Roggen per October 151, per März 145.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** hat der hiesigen Kreishauptmannschaft 5000 Mk. für die Wasserkalamitosen überweisen lassen.

— Se. Excellenz der preußische Staatsminister v. **Herrfurth** ist mit Gemahlin zur Nachkur in Sendigs Villa Quisisana in Schandau eingetroffen, ebendaselbst hat der Regierungspräsident Herr v. **Puttkamer** mit Familie Aufenthalt genommen.

— Gestern vor 50 Jahren erlangte in Leipzig Präsident Geh. Medizinalrath Dr. Hermann **Reinhard**, hier, die Doktorwürde. Die medizinische Fakultät der Universität sandte am gestrigen Jubiläum erneutes Diplom und Glückwünsche.

— Der zum Vorsitzenden des Schwurgerichtes bei dem Landgerichte Leipzig für die im vierten Kalendervierteljahre 1890 beginnende Sitzungsperiode ernannte Landgerichtsdirektor **Vollert** daselbst ist aus Gesundheitsrücksichten dieser Funktion enthoben und ist an dessen Stelle der Landgerichtsdirektor **Bartsch** in Leipzig getreten.

— Die gesternabendliche Wieder- bez. Neuwahl sechs **unbesoldeter Stadträthe** ergab folgendes Resultat: Wiedergewählt wurden die Stadträthe Bösenberg (mit 38 von 56 Stimmen), Kayser (mit 39 von 54 St.), Lingke (mit 47 von 55 St.) und Schröter (mit 33 von 55 St.); neugewählt Kaufmann St.-V. Bernhard Schnabel im zweiten Wahlgang (mit 34 von 58 St.) und Kaufmann St.-V. Karl Weigand, gegenüber dem Buchdruckereibesitzer Lehmann (mit 30 von 56 St.).

— Das **Schloß Börnchen** in Schlesien, wo Se. Maj. König Albert Quartier genommen hat, ist eine Besitzung des Majors a. D. v. Mutius. Dies Schloß liegt etwa eine Stunde südlich von Rohnstock, an einer der Höhen zwischen Hohenfriedberg und dem Dorfe Kander. Das in einem schattigen Parke gelegene

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Kaufmannstr. 41/42). Butter täglich 3 Mal frisch.